

Die Katze ist kein Hund. Irgendwoher kommt der Schnee. Gewichte sind federleicht.

Kerzen tropfen am helllichten Tag. Ihre Konkurrenz schläft nicht.

Ich sehe das grüne Grau und blaue Weiß, hinter den italienischen Zypressen, die doch nur einfach Weiden sind. Sie merken es nicht und dir ist es egal. Roger schläft. Er heißt viele Namen und wischt mir um die Beine.

Der Schnee ist Regen und weiß es noch nicht. Am Boden erwartet ihn die bittere Wahrheit seiner Endlichkeit. Unsere Endlichkeit schmiert uns die Röte ins Gesicht. Verlegen schauen wir von unten in den Himmel und suchen den Sonnenuntergang. Der kommt heute nicht und morgen und übermorgen auch nicht. Leb damit.

Aus der Ziegelwand gegenüber springt ein Gesicht mit Hut. Seit Jahren macht es das schon. Am liebsten in der Früh. Sein Hut ist dann schwarz. Braun wird er erst ab drei Uhr nachmittags.

Das Vogelhaus trauert. Die Eichkätzchen kommen zur Beerdigung. Kondolenz, Kondolenz. Ein herrlicher Leichenschmaus, Frau Eichkatz. Die Erdnüsse, geröstet und mariniert. Sie Feinschmeckerin. Geben Sie mir bitte die Nummer vom Partyservice. Weil irgendwo stirbt immer jemand. So sind wir aufs Schlimmste vorbereitet. Gefasst ist selten jemand.

Auch das Mädchen am Fenster weiß schon, was es werden wird. Selbst der Schnee hat davon gehört. Pilotinnen winken zögerlich. Ihre Sonnenuntergänge gehören zum Job. Nur Ihr Pagenkopf ist nicht gerade wie ein Lineal. Die Friseurin kommt nicht mehr aus dem Bett. Unsere Decken liegen schwer auf unseren Körpern.

Der Schnee riecht sein Schicksal, hält die Luft an und tanzt in der Luft. Das ist hübsch. Das ist ihm zu banal. Leb damit.

*Carmen Alzner*